



Netzwerk Verkehrssicherheit Brandenburg

Newsletter – August 2014

Liebe Akteure der Verkehrssicherheitsarbeit, sehr geehrte Damen und Herren!

Wie in unserem letzten Newsletter angekündigt, machen wir Sie auch in dieser Ausgabe auf weitere Kampagnen zum Thema Verkehrssicherheit, insbesondere Kampagnen gegen „SMS am Steuer“ und zur Radverkehrssicherheit, aufmerksam. Weiterhin berichten wir von den Verkehrssicherheitsprojekten in den Regionen und stellen Ihnen unter der Rubrik „Lesens- und Sehenswertes“ das Projekt „Es geht um Dein Leben“ von Ina Kutscher vor. Auch möchten wir Ihnen ein interessantes Online-Tool der DEKRA nicht vorenthalten.

Viel Vergnügen beim Lesen!

Die Netzwerker

Maren Born, Mandy Kroner und Siegrid Hahn



[www.netzwerk-
verkehrssicherheit.de](http://www.netzwerk-
verkehrssicherheit.de)

-
- 1. Blick in andere Bundesländer / Nationen**
 - 2. Aus den Landkreisen**
 - 3. Lesens- und Sehenswertes rund um die Verkehrssicherheit**
 - 4. Termine / Hinweise**

1. Blick in andere Bundesländer / Nationen



© DEKRA

Laut einer Studie des Allianz Zentrums für Technik ist Ablenkung am Steuer bei jedem zehnten Autounfall in Deutschland die Hauptursache. Die häufigsten Ablenkungen im Auto sind Gerätebedienung, Gespräche und Streit. Viele Autofahrer telefonieren am Steuer ohne Freisprecheinrichtung, ein Fünftel der Fahrzeugführer schreibt sogar SMS während des Fahrens (www.allianz.de). Für eine aktuelle Verkehrsbeobachtung der DEKRA wurden mehr als 10.000 Pkw-Fahrer sowohl innerorts als

auch auf Landstraßen und Autobahnen bundesweit erfasst. Die Erhebung ergab, dass drei Prozent aller Autofahrer zum Beobachtungszeitpunkt mit dem Handy am Ohr unterwegs waren. Der Anteil der Handy-Telefonierer am Steuer ist bei Männern (3,1 %) höher als bei Frauen (2,7 %). An Werktagen ist die Ablenkungsquote dabei spürbar höher als an den Wochenenden. Im Tagesverlauf liegt die Quote zu den klassischen Berufsverkehrszeiten höher als zu anderen Zeiten. An Knotenpunkten auf Landstraßen wie Kreuzungen oder Einmündungen telefonierte jeder 50. Pkw-Fahrer (2,0 %), innerorts auf gerader Strecke liegt der Wert fast doppelt so hoch (3,7 %). Die Erhebungsteams beobachteten, dass Autofahrer, die ohne Freisprecheinrichtung telefonierten, auf mehrspurigen Richtungsfahrbahnen eher rechts fuhren und sichtbar mehr Abstand zum vorausfahrenden Fahrzeug hielten. Demnach ist davon auszugehen, dass die Fahrer genau wissen wie riskant ihr Verhalten ist. Schon beim Telefonieren mit Freisprecheinrichtung sind Autofahrer vom Verkehr abgelenkt und haben eine längere Reaktionszeit. Das Telefon in der Hand erhöht das Unfallrisiko weiter, weil die Hände nicht frei sind und dadurch die Reaktion auf unvorhergesehene Situationen zusätzlich behindert wird (www.dekra.de). Durch das Schreiben von SMS steigt das Unfallrisiko um das 23-fache, denn wer bei 50 km/h nur fünf Sekunden auf das Display schaut, legt in dieser Zeit 70 Meter zurück. Es ist jedoch bei einem Unfall schwer nachzuweisen, dass jemand im entscheidenden Moment unaufmerksam war. Viele Fahrer verschweigen aus Versicherungsgründen, dass sie abgelenkt waren. Die Versicherungsbranche schätzt daher, dass 20 Prozent der Unfälle auf das Tippen am Steuer zurückgehen. Zwei Kampagnen gegen das Schreiben von SMS am Steuer und eine bewegende Dokumentation stellen wir Ihnen nun vor.

Niedersachsens Kampagne „Tippen tötet“



© Landesverkehrswacht Niedersachsen

Die niedersächsische Kampagne „Tippen tötet“ soll auf die Gefahren der Ablenkung durch Smartphones hinweisen. Dazu wurden an Brücken über den Autobahnen A 1 und A 7 Banner angebracht. Die Aufschrift der Banner erklärt in einfachen Symbolen, dass die Benutzung von Handys beim Fahren lebensgefährlich sein kann. Immer wieder kam es in der jüngsten Vergangenheit laut der Polizeiinspektion Harburg zu Auffahrunfällen, ohne dass es eine Erklärung bezüglich der Unfallursache gab. Hier liegt die Vermutung nahe, dass die Auffahrenden gerade zum Zeitpunkt der Kollision ihr Mobiltelefon oder Laptop bedienten und deswegen kein Auge mehr für die Straße hatten. Gerade bei Unfällen mit Lkw kommt es dann zu schweren, wenn nicht sogar tödlichen Verletzungen bei den Beteiligten. Berufskraftfahrer sind heute immer mehr auf SMS und E-Mail-Informationen angewiesen, um

Fahrtstrecken zu planen, Be- und Entladeorte zeitgerecht anzufahren und Anweisungen der Speditionen zu beachten. Um dieser Entwicklung vorzubeugen, hat nun die Landesverkehrswacht Niedersachsen in Zusammenarbeit mit Polizei, Niedersächsischer Landesbehörde für Straßenbau und Verkehr sowie dem Wirtschaftsverband für Erdöl- und Erdgasgewinnung e. V. die Brückenbanner zur Verfügung gestellt.

Das Video „Eyes on the road“ – eine Erinnerung des Autos



© OgilvyOne Beijing

Der Spot „Eyes on the road“ wurde von der Agentur OgilvyOne mit Sitz in Peking erstellt und weist auf die Gefahren von SMS während der Fahrt hin. Zu Beginn des Videos werden junge Menschen gezeigt, die in ein Kino in Hongkong strömen. Sie suchen sich einen Platz und der Spot beginnt. Die Zuschauer sehen eine Fahrt aus der Sicht eines Autofahrers auf einer leeren Straße. Mit Hilfe eines standortbasierten Senders wird es ermöglicht, den Zuschauern eine SMS zu schicken. Viele von ihnen suchen ihre Telefone und wollen die Nachricht lesen. In dem Moment wird im Spot gezeigt, wie der Fahrer gegen einen Baum prallt. Die Zuschauer erschrecken und merken, wie schnell sie sich von der SMS haben ablenken lassen. Wenige Sekunden später erscheint auf der Leinwand folgender Text „Die Benutzung von Handys ist die Hauptursache für tödliche Verkehrsunfälle. Dies ist eine Erinnerung, die Augen auf der Straße zu lassen.“ Der Spot erinnert daran, dass das Lesen und Schreiben von SMS die visuelle, manuelle und kognitive Aufmerksamkeit der Fahrer erfordert und zu einer der größten Ablenkungen am Steuer gehört. Er kann unter www.youtube.com angeschaut werden.

Bewegende Dokumentation von Werner Herzog „From One Second to the Next“



© AT&T

Auch der deutsche Filmemacher und Dokumentarfilmer Werner Herzog hat in seiner bewegenden Dokumentation „From One Second to the Next“ aufgezeigt, wie gefährlich es ist, sich während des Fahrens mit dem Handy zu beschäftigen. Für seine Dokumentation hat er sehr emotionale Interviews mit Opfern, Unfallverursachern und den Hinterbliebenen geführt. Dabei werden die Unfallverursacher jedoch nicht an den Pranger gestellt, sondern in ihrem Leid und in ihrer Menschlichkeit gezeigt. Der Film beschreibt vier verheerende Unfälle, zu denen es nur deshalb kam, weil die Fahrer nebenbei eine belanglose Textnachricht auf ihrem Handy gelesen oder geschrieben haben. Seitdem sitzt ein kleiner Junge im Rollstuhl und ist an medizinischen Geräten angeschlossen. Eine Frau hat schwerste Gehirnerletzungen erlitten und ihre Selbständigkeit verloren. In einem anderen Unfall stirbt ein Vater und in einem weiteren kommen drei Kinder in einer Pferdekutsche um. Der 35-minütige Film kann unter www.wernerherzog.com angeschaut werden und wird zu Aufklärungszwecken an den amerikanischen Schulen gezeigt.



© Born

Eine Untersuchung der Unfallforschung der Versicherer (UDV) im Jahr 2010 hatte es schon angedeutet. Nun wurde durch eine internationale und im „British Medical Journal“ veröffentlichte Metastudie belegt, dass es bei 60 bis 90 Prozent der Fahrradunfälle gar keinen Unfallgegner gibt. Für die Studie waren in 18 Ländern über 200.000 in Krankenhäusern und medizinischen Ambulanzen behandelte Radfahrer erfasst worden. Bei der Mehrheit der untersuchten Unfälle handelt es sich also um Alleinunfälle. Allerdings ist die Rate bei den Todesfällen deutlich niedriger. Nur bei rund 17 Prozent der getöteten Radfahrer lag ein Alleinunfall vor. In den vergangenen Jahren war fast die Hälfte aller getöteten Radfahrer an Verkehrsunfällen mit abbiegenden Kraftfahrzeugen beteiligt. Daraus wird deutlich, wie gefährlich die Missachtung des Vorranges an Kreuzungen und Einmündungen für Radfahrer sind. Die UDV fordert angesichts dieser Zahlen unter anderem einen weiteren Ausbau der Radverkehrsinfrastruktur, welche dem steigenden Fahrradaufkommen gewachsen sein muss. Auch

für das freiwillige Tragen des Radhelmes sollte stärker geworben und Radfahrtrainings für Senioren gefördert werden. Außerdem können, wie nachfolgend in Düsseldorf, Informationskampagnen zu den Gefahren von Fahrradfahren unter Alkoholeinfluss zu einer Reduzierung von Unfällen mit Radfahrern beitragen.

Kampagne für Radverkehrssicherheit in Düsseldorf

**sehen &
gesehen
werden**
radfahren in düsseldorf

Im Mai des letzten Jahres startete die Kampagne „sehen und gesehen werden; radfahren in Düsseldorf“. Träger der Kampagne sind die Verkehrswacht Düsseldorf e. V., die Stadt Düsseldorf und die Polizei Düsseldorf. Als Auftakt wurde eine Inkognito-Aktion durchgeführt, bei der der Absender verschwiegen wurde. Auf diese Weise konnte das öffentliche Interesse an der Kampagne gesteigert werden. Bis zur Pressekonferenz und der anschließenden Auftaktveranstaltung diskutierte die Öffentlichkeit über die Plakate. Seither wurden zahlreiche Aktionen durchgeführt. Einige davon stellen wir Ihnen an dieser Stelle kurz vor.

Geisterradler



© Polizeipräsidium Düsseldorf

Geisterradler stellen eine besondere Unfallursache dar. Stufenweise wurden sie durch Aufklärung und große Repressionsaktionen an Unfallbrennpunkten auf die Gefährlichkeit ihres Verhaltens hingewiesen. Dazu gehört unter anderem das Sprühen von Graffiti mit provisorischer Markierungsfarbe auf den Radwegen. Die Farbe verblasst nach ca. 3-4 Wochen, so dass die Warnzeichen an anderer Stelle wieder neu aufgesprüht werden können. So wird die Aufmerksamkeit der Radfahrer erregt und es tritt kein Gewöhnungseffekt ein. Die Polizei Düsseldorf hat in zahlreichen anderen Städten und Gemeinden in Nordrhein-Westfalen die Vorlage geliefert, um die Aktion auch dort durchführen zu können.

Radwegeparker

Radwegeparker behindern Radfahrer und schaffen dadurch häufig brisante Situationen. Gemeinsam mit der Stadt wurden Schwerpunktaktionen durchgeführt. Radwegeparker wurden konsequent abgeschleppt und Strafzettel wurden verteilt. Parallel dazu klärte der Allgemeine Deutsche Fahrrad-Club e. V. (ADFC) mit den Karten „Parke nicht auf unseren Wegen“ im gesamten Stadtgebiet auf.

Alkohol



© Polizeipräsidium Düsseldorf

Zur Zeit der Rheinkirmes wurde das provokative Plakat „Betrunken Radfahren ist eine Straftat“ in ganz Düsseldorf angebracht. Infolge dessen gab es pressewirksame Kontrollen im Bereich der Kirmes. Die Verkehrswacht verteilte unterdessen Fahrradanhänger, auf denen die Kirmesbesucher über Geldstrafen, Punkte und Führerscheinverlust aufgeklärt wurden, wenn sie betrunken Fahrrad fahren.

Toter Winkel



© Polizeipräsidium Düsseldorf

Radfahrer, die sich seitlich oder schräg hinter einem Kraftfahrzeug befinden, sind für den Fahrer schwer zu erkennen. Der „Tote Winkel“ ist umso größer, je breiter das Fahrzeug ist und je höher die Unterkante der Front- und Seitenscheiben liegen. Mit Unterstützung der Transportbotschafter verschwand eine ganze Schulklasse im „Toten Winkel“ eines LKW. Die Hauptzielgruppe in der Verkehrsaufklärung waren insbesondere die jungen Verkehrsteilnehmer.

Rotlicht

Die Missachtung von roten Lichtzeichenanlagen erhöht die Unfallgefahr enorm. Trotzdem verstoßen viele Verkehrsteilnehmer gegen diese Regelung und nehmen das Fahren bei Rot als ein Kavaliersdelikt war. Während der Schwerpunktaktion „Rotlicht“ sollten mit verstärkten Kontrollen die Verkehrsteilnehmer sensibilisiert werden.

Beleuchtung



© Polizeipräsidium Düsseldorf

An mehreren Stellen in Düsseldorf wurden LED-Räder auf Litfaßsäulen montiert. Auf diese Weise sollten die Düsseldorfer erkennen, dass es bei der Fahrradbeleuchtung nicht nur darum geht, selbst zu sehen, sondern vor allem gesehen zu werden. Darüber hinaus erhielt jeder, der zu den „Düsseldorf Arcaden“ mit funktionsfähiger Beleuchtung kam, die Chance, einen Einkaufsgutschein im Wert von 50 € zu gewinnen. Wessen Beleuchtung nicht funktionierte, konnte diese vor Ort reparieren lassen.

Sie möchten die eine oder andere Idee in Ihrer Stadt umsetzen oder nähere Informationen erhalten? Die Düsseldorfer Polizei unterstützt Sie gern. Die Kontaktdaten erhalten Sie bei Interesse von Mandy Kroner vom Netzwerk Verkehrssicherheit Brandenburg unter netzwerk-cottbus@ivs-ok.com. Weitere Informationen können Sie auch unter www.verkehrswacht-duesseldorf.de abrufen.

Interessante Ideen zur Steigerung der Sicherheit für Radfahrer können Sie auch diesem Video entnehmen www.protectedintersection.com. Weiterhin bieten die Internetseiten des Gesamtverbandes der Deutschen Versicherungswirtschaft e. V. unter www.udv.de und des Allgemeinen Deutschen Fahrrad-Clubs e. V. (ADFC) unter www.adfc.de weitere interessante Themen rund um das Radfahren. Unter www.adac.de haben User die Möglichkeit, eine Fahrradtouren-App herunterzuladen.



Da es ab dem 1. Mai 2014 auch für Radfahrer zu einer grundlegenden Neuregelung des Verkehrszentralregisters bzw. nun des Fahreignungsregisters und des Punktesystems kam, hat das Netzwerk Verkehrssicherheit seinen Radfahrflyer aktualisiert. Inhalte des Flyers sind wichtige Verkehrsregeln und Verkehrszeichen für Radfahrer, eine Bußgeldtabelle, die Pflichtausstattung eines Fahrrades sowie Informationen zum Fahrradhelm und zu Elektrofahrrädern. Der Flyer wird über das Polizeipräsidium in Potsdam an die Präventionsbereiche der Polizei verteilt und soll die Polizeibeamten bei ihrer bürgernahen Arbeit vor Ort unterstützen. Bei Interesse wenden Sie sich bitte an das Netzwerk Verkehrssicherheit Brandenburg www.netzwerk-verkehrssicherheit.de.

2. Aus den Landkreisen

Verkehrssicherheitsprojekte in den Regionen



© Netzwerk Verkehrssicherheit Brandenburg

Die Sommerferien haben begonnen und nicht nur den Schülern, sondern auch den vielen Akteuren der Verkehrssicherheitsarbeit in den Regionen ist eine Erholungspause gegönnt, denn viele Projekte der Mobilitätserziehung werden durchgehend von Anfang April bis zu den Sommerferien durchgeführt. Dazu gehören verschiedene erfolgreiche Projekte für Vorschulkinder wie beispielsweise das Programm „Kinder im Straßenverkehr“ (KiS), das von den örtlichen Verkehrswachten durchgeführt wird, „Aufgepasst mit ADACUS“ vom ADAC und Vorführungen der beliebten Puppenbühnen der Polizei. Diese Projekte haben das gemeinsame Ziel, Grundregeln im Straßenverkehr zu vermitteln und die Kinder auf ihren künftigen Schulweg vorzubereiten.

Für die älteren Schulkinder werden unter anderem von den Verkehrswachten „FahrRad...aber sicher!“, vom ADAC „Achtung Auto“ und vom Netzwerk Verkehrssicherheit Brandenburg „Kleine Adler für sichere Schulwege“ angeboten. Außerdem werden die Schüler der vierten Klassen intensiv auf die „Radfahrprüfung“ vorbereitet. Daran beteiligen sich neben den Lehrern und den Beratern für Mobilitätserziehung die Mitarbeiter der Verkehrswachten, des ADAC und der Polizei. Aber auch Projekte für Jugendliche wie Aktionstage für „Junge Fahrer“ und Verkehrssicherheitstage an Oberstufenzentren und Gymnasien werden von unterschiedlichen Institutionen und engagierten Akteuren organisiert und durchgeführt.



© Netzwerk Verkehrssicherheit

Das Netzwerk Verkehrssicherheit Brandenburg begleitete beispielsweise den Aktionstag für die Zehntklässler am Gymnasium Jüterbog. Welche Folgen zu hohe Geschwindigkeit, riskante Überholmanöver oder Alkohol am Steuer haben können, wurde den Schülern in einem Vortrag mit Unfallbildern aus der Region, zahlreichen Videos und der Wanderausstellung „Straßenkreuze“ veranschaulicht. Neben einem Wissenstest zum Thema „Alkohol“ konnte auch ein Führerscheintest absolviert werden. An den Oberstufenzentren Barnim und Hennigsdorf informierten die Netzwerker über die Risiken von Alkoholkonsum bei der Teilnahme am Straßenverkehr und stellten Alternativen zum Konsum alkoholischer Getränke vor. Anschließend konnten die Schüler selbst Cocktails ohne Alkohol mixen und probieren. Wichtig war den Mitarbeitern des Netzwerks, dass die Zutaten für die Cocktails in jedem gängigen Supermarkt erhältlich und nicht zu teuer sind, so dass sich die Schüler die leckeren alkoholfreien Drinks auf der nächsten Party leicht selber mixen und nach deren Genuss trotzdem mit einem Auto mobil sein können. Das Netzwerk Verkehrssicherheit Brandenburg bedankt sich bei allen Akteuren für den engagierten Einsatz im Sinne der Verkehrssicherheit!

3. Lesens- und Sehenswertes rund um die Verkehrssicherheit

„Es geht um Dein Leben“ – Die Unfallstatistik bekommt ein Gesicht



© Ina Kutscher

Das Projekt „Es geht um Dein Leben“ setzt sich präventiv zur Sensibilisierung von Menschen für mehr Verantwortung im Straßenverkehr ein. Es umfasst die Ausstellung „Jeden kann es treffen“ und Workshops. In den Workshops bringen Jugendliche, Schüler und junge Erwachsene ihre eigenen Erfahrungen (oder die aus dem Familien- oder Freundeskreis) zum Thema „Verkehrsunfall“ ein. Die Initiatorin der Ausstellung und selbst Überlebende eines schweren Autounfalls, Ina Kutscher, bietet Schulen oder anderen Einrichtungen an, die Ausstellung zu zeigen. Sie spricht über wichtige Themen wie Verantwortung, Respekt und Rücksicht und erzählt von ihren eigenen Erfahrungen. In der Ausstellung „Jeden kann es treffen“ berichten Menschen mit unterschiedlichen Schicksalen, Unfallopfer, Hinterbliebene, Ersthelfer und Unfallverursacher ihr Erlebtes in eigenen Worten, und ihre Porträtfotos geben den Zahlen und Statistiken Gesichter.

So unterschiedlich die Texte sind, man spürt, dass alle Beteiligten und Unterstützer des Buches eines verbindet: der Wille aufzurütteln, damit anderen Menschen ein ähnliches Schicksal erspart bleibt. Das Buch kann kostenfrei bei der Deutschen Gesellschaft für Unfallchirurgie e. V. (DGU) und dem Deutschen Verkehrssicherheitsrat (DVR) bestellt werden. Beide unterstützen das Projekt tatkräftig. Alle weiteren Informationen und erste beeindruckende Bild- und Textausschnitte können Sie der Website www.esgehtumdeinleben.com oder der Homepage zur Ausstellung www.jeden-kann-es-treffen.de entnehmen.

„Vision Zero“ ist keine Illusion



© DEKRA

Wenn es um eine qualitative Beschreibung der Verkehrssicherheit geht, wird oft der Begriff „Vision Zero“ verwendet. Das Ziel ist es, Straßen und Verkehrsmittel so sicher zu gestalten, dass es keine Verkehrstoten und Schwerverletzten mehr bei Verkehrsunfällen gibt. Insgesamt sind wir von der Realisierung dieser Vision noch relativ weit entfernt. Es gibt jedoch viele Städte und Gemeinden in Europa, die dieses Ziel in den letzten Jahren bereits erreicht haben. Eine Bewertung der Unfallstatistik für die 17 europäischen Länder von 2009 bis 2012 durch die DEKRA Unfallforschung zeigt, dass insgesamt 462 Städte und Gemeinden mit mehr als 50.000

Einwohnern mindestens einmal in diesem Zeitraum die Null erreicht haben. Diese Städte machen in den untersuchten Ländern mehr als 40 Prozent aller Städte dieser Größe aus. Sechzehn Städte haben im gesamten Zeitraum von 2009 bis 2012 keine Verkehrstoten erfasst, eine Stadt in Norwegen, sechs in Deutschland und neun in Großbritannien. Von den Städten mit mehr als 100.000 Einwohnern haben insgesamt 88 (23,7 %) in mindestens einem Jahr die Null erreicht. Diese Zahlen zeigen, dass „Vision Zero“ keine Illusion ist, sondern im städtischen Raum erreicht werden kann. Ein Online-Tool der DEKRA unter www.dekra-vision-zero.com mit interaktiver Karte zeigt nicht nur die ursprünglich 17 untersuchten Länder, sondern wird ständig mit weiteren Daten erweitert und aktualisiert, sobald sie verfügbar sind. Die vollständige Pressemitteilung und weitere Informationen können Sie unter www.dekra.de abrufen.

4. Termine / Hinweise

Schulanfang



© Netzwerk Verkehrssicherheit

Für die Schüler im Land Brandenburg beginnt am 25. August 2014 das neue Schuljahr – unter ihnen zahlreiche Schulanfänger, die zum ersten Mal ihren Schulweg bestreiten. Viele werden in den ersten Tagen noch von ihren Eltern oder Großeltern zur Schule begleitet. Doch nach ein paar Wochen müssen sie den Schulweg alleine bewältigen. Kinder im Einschulungsalter nehmen komplexe Verkehrssituationen noch nicht so wahr wie Erwachsene. Sie lassen sich leicht ablenken und sind schnell überfordert und stellen damit eine besonders gefährdete Gruppe von Verkehrsteilnehmern dar. Deshalb gilt besondere Vorsicht für alle anderen Verkehrsteilnehmer an Schulen und an Bushaltestellen.

Allgemeines zum Newsletter:

Haftungsausschluss

Die Mitarbeiter des Netzwerks Verkehrssicherheit Brandenburg haben den Newsletter mit großer Sorgfalt erstellt. Alle Inhalte sind zur allgemeinen Information bestimmt und stellen keine geschäftliche, rechtliche oder sonstige Beratungsdienstleistung dar. Ein Anspruch auf Vollständigkeit besteht nicht. Das Netzwerk Verkehrssicherheit übernimmt keine Gewähr und haftet nicht für etwaige Schäden materieller oder ideeller Art, die durch Nutzung der Informationen verursacht werden, soweit sie nicht nachweislich durch Vorsatz oder grobe Fahrlässigkeit verschuldet sind. Für die Inhalte von verlinkten Internetseiten ist das Netzwerk Verkehrssicherheit Brandenburg nicht verantwortlich. Für die Angebote Dritter wird keine Haftung übernommen.

Hinweis

Der Gebrauch der männlichen Schreibweise für Personengruppen bzw. Einzelbegriffe für Personen dient lediglich der Vereinfachung und der besseren Lesbarkeit. Wir weisen an dieser Stelle darauf hin, dass sowohl männliche als auch weibliche Personen bei den entsprechenden Beiträgen gemeint sind.

Impressum

Der Newsletter ist kostenfrei und erscheint monatlich. Für weiterführende Informationen wenden Sie sich bitte an die regionalen Netzwerker:

Region Nord/West	Siegurd Hahn	Tel.: 03301-706535	netzwerk-brandenburg@ivs-ok.com
Region Nord/Ost	Maren Born	Tel.: 03301-706534	netzwerk-oranienburg@ivs-ok.com
Region Süd	Mandy Kroner	Tel.: 0355-1215919	netzwerk-cottbus@ivs-ok.com

Für Anregungen oder Kritik bitten wir um eine Mail an eine der oben genannten Adressen.

Weitere Informationen zum Netzwerk Verkehrssicherheit Brandenburg erhalten Sie auch unter www.netzwerk-verkehrssicherheit.de.

IVS Institut für Verkehrssicherheit gGmbH
Staffelder Dorfstraße 19
16766 Kremmen OT Staffelde